

Wilzen) zurück. – Petr P. TOLOČKO, Rom und Byzanz in der Kiever Rus' im 10.–11. Jahrhundert (S. 239–246), konstatiert einen häufigen Gesandtenaustausch mit dem Westen in ottonischer Zeit mit dem vagen Hinweis auf „deutsche Chroniken“ und „Schriftquellen“. – Vladimir Ya. PETRUKHIN und Tamara A. PUSHKINA, Old Russia: the Earliest Stages of Christianization (S. 247–258), Nikolaj MAKAROV, Far Northern Parts of Ancient Russia on their Way to Christianity (S. 259–273), Alexandr MUSIN, Two Churches or two Traditions: Common Traits and Peculiarities in Northern and Russian Christianity before and after 1054 AD through the Archeological Evidence. A View from the East (S. 275–295): Diese drei Beiträge beschränken sich darauf, Kreuzanhänger und ähnliche christlich anmutende Grabfunde zu verzeichnen. – Oleg IOANNISYAN, Between Byzantium and the Romanesque West: The Architecture of Old Rus' in the 10th–13th Centuries (S. 297–323), sieht bei grundsätzlich byzantinischem Stil auch einzelne romanisch-westliche Elemente, ohne deren Herkunft erklären zu können. – Mats ROSLUND, Brosamen vom Tisch der Reichen. Byzantinische Funde aus Lund und Sigtuna (ca. 980–1250) (S. 325–388), bringt den Fundschwerpunkt der verschiedenen Objekte (v. a. Elfenbeinkämme und Amphoren) im 12. Jh. mit einem Aufschwung der byzantinischen Exportproduktion, ihr Verschwinden im 13. Jh. mit der Verlagerung der Handelszentren nach Westen und Norden in Verbindung. – Michael MÜLLER-WILLE, Zusammenfassung und Ausblick (S. 389–402), hat die Arbeit des Rezensenten teilweise vorweggenommen und weist abschließend auf andere aktuelle Tagungen und Forschungsprojekte zum Thema sowie deren Publikationen hin. – Ein Ortsregister erschließt beide Tagungsbände, die aufgrund zahlreicher Abbildungen vor allem Liebhabern von Kreuzanhängern Freude bereiten werden. Roman Deutinger

Wolfgang FRONTZEK – Torsten MEMMERT – Martin MÖHLE, Das Goslarer Kaiserhaus. Eine baugeschichtliche Untersuchung (Goslarer Fundus 2) Hildesheim u. a. 1996, Olms, VIII u. 219 S., 100 Abb., 4 Pläne im Schubert, ISBN 3-487-10032-0, DEM 78. – Der Band vereinigt vier Beiträge zur baugeschichtlichen Bestandsaufnahme und Untersuchung des Goslarer Pfalzpalas, die 1992–1993 durchgeführt wurden. Torsten MEMMERT, Die Geschichte der Pfalz Goslar nach der schriftlichen Überlieferung (S. 7–80), bietet eine Zusammenstellung und Interpretation der Quellennachrichten. Die Zitate, meist aus überholten Editionen oder aus zweiter Hand, sind mehrmals fehlerhaft und falsch abgegrenzt. Wolthere wird mit Thangmar verwechselt (S. 17); hinter dem „Pfalzenverzeichnis“ (S. 43) verbirgt sich das berühmte Tafelgüterverzeichnis, das nicht um 1065, sondern vermutlich in frühstaufischer Zeit entstanden ist. Der Vf. vermutet mit Hinweis auf unpublizierte Grabungsergebnisse eine kontinuierliche Bebauung des Liebfrauenbergs seit Heinrich I. und will die Architektur auf fol. 3^r und 3^v des Bremer Perikopenbuchs von 1039–1043 mit dem Palas der Goslarer Pfalz identifizieren. – Martin MÖHLE, Die mittelalterliche Königspfalz. Bauphasen und Datierung nach kunstgeschichtlichen Kriterien (S. 81–130), ermittelt starke Bauaktivitäten vielleicht schon unter Konrad III., besonders aber unter Friedrich I. und versucht, die architektonischen Gemeinsamkeiten des Palas mit der Burg Dankwarderode in Braunschweig mit dem Verhältnis zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen zu erklären. – Mit der neueren Baugeschichte befassen sich